

# WEIL ICH EIN MÄDCHEN BIN

## Zur Situation der Mädchen in der Welt (2008)

### Zusammenfassung



#### Fokus: „Im Schatten des Krieges“

„Dieser Bericht erscheint genau zur rechten Zeit, da er die oft übersehene Not von Mädchen in Konfliktländern während und nach der Krise kritisch beleuchtet. Das Umfeld in diesen Ländern ist feindlich und bedroht das Leben und das Potential der Mädchen. Es sind dringend Maßnahmen erforderlich, um Mädchen die Chance zu geben, ein normales Leben zu führen. Dies bedeutet auch, dass sie eine Schule besuchen können und medizinisch versorgt werden.“ Ellen Johnson Sirleaf, Präsidentin von Liberia



„Diskriminierung ist nicht nur moralisch inakzeptabel, sondern auch wirtschaftlich, politisch und sozial untragbar. Nirgendwo ist dies wichtiger als in instabilen Gesellschaften oder in Ländern, die die Folgen einer Krise bewältigen müssen. Gerade dort ergibt es wenig Sinn, einen großen Teil der Bevölkerung zu ignorieren.“ Graça Machel, Ehefrau von Nelson Mandela.

„Weil ich ein Mädchen bin – Zur Situation der Mädchen in der Welt, 2008“ ist der zweite von acht Jahresberichten, in dem Plan Rechtsverletzungen von Mädchen in ihrer Kindheit, während der Teenagerzeit und als junge Erwachsene beleuchtet. Bis zum Jahr 2015, dem Zieljahr für die Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele, erscheint in dieser Reihe jährlich ein Bericht.

Der Bericht 2008 „Im Schatten des Krieges“ untersucht die Situation von Mädchen in Konfliktregionen überall auf der Welt. Wie sind die Lebensbedingungen von Mädchen vor, während und nach bewaffneten Auseinandersetzungen? Der Bericht gibt zudem Empfehlungen für Veränderungen auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene. Er richtet sich an alle, deren Pflicht es ist, für das Wohl junger Frauen zu sorgen. Vor allem sind dies diejenigen, die die Macht und Verantwortung haben, sicherzustellen, dass Mädchen überleben, geschützt werden, ihr Potential frei entfalten können und an Entscheidungen teilhaben können, die ihr Leben betreffen. Fast alle Länder der Welt haben die Rechte von Mädchen anerkannt, indem sie die UN-Kinderrechtskonvention unterzeichneten. Trotzdem werden jungen Frauen noch immer Tag für Tag ihre Rechte vorenthalten, besonders – aber nicht nur – in Krisensituationen.

Weil ich ein Mädchen bin gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil enthält eine umfangreiche Analyse, warum und wie Mädchen wegen ihres Alters und ihres Geschlechts in besonderer Weise von Konflikten betroffen sind. Dabei wurden die Meinungen vieler Mädchen in den Bericht integriert. Der zweite Teil umfasst Statistiken zu Mädchen sowie einen Überblick über das Schicksal von 135 Mädchen, die 2007 in verschiedenen Teilen der Welt geboren wurden - mit dem Ziel, deren Entwicklung über neun Jahre zu beobachten und festzustellen, was es bedeutet, jung und weiblich zu sein.

### Wichtige Fakten: Mädchen und Konflikte

- 200 Millionen Mädchen leben im Schatten des Krieges – in Ländern, in denen ein bewaffneter Konflikt droht, herrscht oder vor kurzem beendet wurde.
- Der Anteil der zivilen Opfer, die bei bewaffneten Konflikten getötet oder verwundet werden, ist von fünf Prozent aller Kriegsoffer zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf heute fast 90 Prozent gestiegen. Ein Großteil der Betroffenen sind Kinder und Frauen.
- Unter den weltweit schätzungsweise 300.000 Kindersoldaten sind 100.000 Mädchen. Zwischen 1990 und 2003 gehörten Mädchen den Streitkräften von Regierungen, Militärs, Paramilitärs und/oder bewaffneten Armeen der Opposition in 55 Ländern an. In 38 dieser Länder waren sie in bewaffnete Konflikte verwickelt.
- Im letzten Jahrzehnt sind über zwei Millionen Kinder in Kriegen getötet worden. Sechs Millionen wurden verletzt und mehr als eine Million wurden zu Waisen oder von ihren Familien getrennt.
- Ende 2006 gab es weltweit 32,9 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, ein großer Anteil davon Frauen und Kinder.

## Hintergrund

Wer an Krieg denkt, hat wahrscheinlich zunächst kämpfende Männer mit Gewehren und Panzern vor Augen. Vielleicht kommen Fernsehbilder von langen Zeltreihen in Erinnerung, in denen erschöpfte Flüchtlinge untergebracht sind. Oder Bilder, die an der Front aufgenommen wurden und Soldaten beim Abfeuern von Maschinengewehren zeigen. Das Bild einer jungen Frau wird wahrscheinlich das letzte sein, das der Öffentlichkeit in den Sinn kommt. Dabei spielen sie – ob als Zivilistinnen oder Soldatinnen – eine Schlüsselrolle in Kriegszeiten.

Allein zahlenmäßig sind Kinder und Jugendliche besonders von Kriegen betroffen: In den Krisenländern stellen sie die Mehrheit der Bevölkerung. Weil sie jung sind, leiden sie nicht nur unter den Folgen des Krieges, sondern haben auch wesentlich geringere Chancen als Erwachsene, zu kontrollieren, was mit ihnen geschieht. Diese Situation beschreibt ein 17-jähriges Mädchen aus Ghana:

„Kinder fangen keine Kriege an. Dennoch sind sie ihnen schutzlos ausgeliefert. Millionen unschuldiger Kinder sterben in Kriegen, die sie nicht verschuldet haben, nur weil einige habgierige Machthaber ihren Einfluss mit dem Gewehr erweitern wollen. In solchen Zeiten erstarrt alles: Es gibt keine Bildung, kein Trinkwasser, keine Elektrizität, nicht genügend Nahrung, keinen Schutz. Das Schlimmste ist, dass Mädchen vergewaltigt werden und sich mit HIV infizieren.“

Der Bericht betrachtet die Auswirkung der Konflikte auf Mädchen aus fünf verschiedenen Blickwinkeln:

- **Mitwirkung und Eigenverantwortung:** Bewaffnete Auseinandersetzungen und Konflikte wirken sich auf die Möglichkeiten von Mädchen aus, sich zu beteiligen und mehr Eigenverantwortung zu tragen. So ist zum Beispiel die Abwesenheit von Erwachsenen einerseits eine zusätzliche Belastung für die älteren Töchter, weil von ihnen erwartet wird, dass sie für die Geschwister sorgen, aber es ist auch ein Zugewinn an Verantwortung und Eigenständigkeit.
- **Sicherheit und Schutz:** Mädchen und junge Frauen sind besonders verletzlich, wenn die Sicherheitslage zusammenbricht. Sie sind physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt, ohne dass die Täter dafür zur Rechenschaft gezogen werden.
- **Zugang zu grundlegender Versorgung:** Der Zugang zu staatlichen Sozialsystemen, wie Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, ist für Mädchen und junge Frauen in Konfliktzeiten noch schwieriger als in Friedenszeiten. So werden Mädchen aufgrund von Sicherheitsbedenken oder der zusätzlichen Unterstützung zu Hause aus der Schule genommen, Schwangere erhalten oft nicht mehr die notwendige medizinische Betreuung.
- **Wirtschaftliche Sicherheit:** Die Schwierigkeiten von Familien, während oder nach einem Konflikt ihren Lebensunterhalt zu verdienen, haben besondere Auswirkungen für Mädchen. So müssen sie zum Beispiel entweder selber zum Einkommen beitragen oder können nicht zur Schule gehen, da das Schulgeld nicht für alle Kinder bezahlt werden kann.
- **Geschlechterrollen und -beziehungen:** Die Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern und die auch schon vor dem Krieg herrschenden Wertmaßstäbe wirken sich auch darauf aus, welches Schicksal Mädchen in bewaffneten Konflikten erwartet. So steigt häusliche Gewalt oft schon vor einem Konflikt deutlich an: „Die extreme Gewalt, unter der Frauen in Konflikten leiden, rührt nicht nur davon, dass Krieg herrscht. Sie steht in direktem Zusammenhang mit der Gewalt, der Frauen auch in Friedenszeiten ausgesetzt sind.“<sup>1</sup>

## Das Gesicht des Krieges

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die Art der bewaffneten Auseinandersetzungen dramatisch verändert, vor allem bezogen auf Frauen und Mädchen. Gewalttätige Konflikte dauern heute oft viele Jahre, mit einem unterschiedlichen Maß an offener Gewalt und geringen Aussichten auf einen dauerhaften Frieden. Dies führt zu größerer Armut und Verwundbarkeit und zu einer steigenden Anzahl intern Vertriebener.

Als Zivilisten bekommen junge Frauen die Auswirkungen von Kriegen besonders dann zu spüren, wenn nicht länger zwischen Soldaten und Bürgern unterschieden wird. Wenn Eltern und Verwandte getötet wurden oder im Krieg kämpfen müssen, übernehmen junge Frauen oft die Verantwortung für die jüngeren Geschwister, den Haushalt und den Verdienst des Lebensunterhalts. Einige schaffen es, die nötigen Fähigkeiten zu erwerben, um mit ihrem neuen Leben zurechtzukommen, anderen gelingt dies nicht.

<sup>1</sup> [http://www.unifem.org/filesconfirmed/149/213\\_chapter01.pdf](http://www.unifem.org/filesconfirmed/149/213_chapter01.pdf)

Viele junge Frauen haben heute wenig andere Chancen, als selbst in den Krieg zu ziehen. Manchmal werden sie entführt und gezwungen, als „Ehefrauen“ den Befehlshabern zu dienen, und stellen dann fest, dass es keinen Weg zurück gibt. Manchmal bedeutet der Eintritt in die Streitkräfte einen gewissen Grad an Schutz und einen höheren gesellschaftlichen Status, und manchmal ist es sogar die einzige Möglichkeit, um zu überleben. Eine Waffe zu tragen, erscheint als der einzige Weg, um mehr Sicherheit, Nahrung und Schutz zu erhalten. Zudem kann es den jungen Frauen Freiheiten geben, die sie zuvor nicht hatten. „Koshe“ kämpfte 1998/99 in der Befreiungsarmee im Kosovo und sagte: „Ich habe keine Angst. Wir sind darauf vorbereitet, zu kämpfen. Wir sind nicht für das Kochen hier, wir kämpfen an der Seite unserer Freunde.“

Der Krieg wirkt sich oft auch auf die Gesundheit junger Frauen aus. In Kriegszeiten sterben mehr Frauen und Kinder durch Mangelernährung, vermeidbare Krankheiten und Komplikationen bei der Geburt als durch die direkten Folgen der Kampfhandlungen. Genau dann, wenn medizinische Versorgung am dringendsten gebraucht wird, ist der Zugang zu Kliniken und Krankenhäusern, Ärzten und Krankenschwestern, Medikamenten und Verhütungsmitteln wegen der instabilen Kriegssituation nicht vorhanden.

In Kriegszeiten ist die Gefahr besonders hoch, dass die kämpfenden Truppen junge Frauen sexuell demütigen und vergewaltigen. Vergewaltigungen und sexualisierte Gewalt sind jedoch nicht nur Begleiterscheinungen des Konflikts, sondern werden als militärische Taktik eingesetzt, um die Gegner zu demoralisieren. Vergewaltigungen tragen zudem zur Ausbreitung von HIV bei. Ein Mädchen aus Burundi schildert: „Sie drohten, mich zu vergewaltigen. Ich versuchte, sie abzuwehren, indem ich sagte, dass ich HIV-positiv sei. Doch sie sagten, dass sei egal, und brachten Männer, die sagten, sie seien auch HIV-positiv.“

## Mädchen kommen zu Wort

Mädchen kennen die Risiken, mit denen sie in Zeiten der Instabilität konfrontiert sind, selbst am besten und haben Ideen, wie sie sich schützen können. Familien, Gemeinden, Organisationen und Regierungen sollten ihnen zuhören und ihre Vorschläge befolgen.

Aus diesem Grund enthält dieser Bericht zahlreiche Geschichten von Mädchen, die überlebten, eigenverantwortlich den Haushalt leiteten, neue Fähigkeiten erwarben und sogar Jugendliche bei einem internationalen Forum vertraten, nachdem sie einen Krieg durchlebt hatten. In manchen Fällen kann das Wegfallen traditioneller Einschränkungen aber auch dazu führen, dass Mädchen mehr Möglichkeiten und Freiheiten erhalten, als sie vorher hatten.

### Stimmen von Mädchen

- „Ich möchte glücklich und in Frieden leben, mit allen Dingen, die ich brauche. Es gibt noch immer viele Vertriebene, arme Gemeinden und Probleme. Ich möchte all dies ändern und diese Krise überwinden.“ Isaura, 16, Timor-Leste.
- „Ich habe keine Zukunft ... Ich kann weder lesen noch schreiben. Doch wenn ich die Chance hätte, lesen und schreiben zu lernen und eine Schule zu besuchen, dann würde ich Lehrerin werden – um die nächste Generation zu unterrichten. Ich würde meine Kinder gerne in die Schule schicken, selbst wenn Krieg und schwierige Zeiten herrschen.“ Kurdisches Mädchen, 14, Irak.
- „Im Alter von 13 Jahren bin ich einer Schülerbewegung beigetreten. Ich hatte den Traum, die Dinge zu verändern, sodass Kinder nicht länger hungern müssen. Später war ich an dem bewaffneten Konflikt beteiligt. Ich hatte mit all der Unerfahrenheit und den Ängsten eines kleinen Mädchens zu kämpfen. Ich musste feststellen, dass Mädchen gezwungen waren, sexuelle Beziehungen einzugehen, 'um die Traurigkeit der Kämpfer zu lindern'. Und wer linderte unsere Traurigkeit, nachdem wir mit jemandem zusammen sein mussten, den wir kaum kannten?“ Kindersoldatin, Honduras.
- „Die Mädchen von heute sollten eine Revolution beginnen, um echte Veränderungen zu bewirken, die sie sich wünschen. Gesetzgeber sollten sie hierbei unterstützen.“ Amédée, 19 Jahre alt, Haiti.

## Der Krieg ist nicht vorbei, wenn der letzte Schuss gefallen ist

Auch wenn die eigentlichen Kampfhandlungen vorüber sind, bedeutet dies nicht, dass zwangsläufig „Frieden“ herrscht und das Wohlergehen und die Sicherheit von Mädchen gewährleistet ist. Die unmittelbare Nachkriegszeit birgt oft ähnlich große Gefahren für Mädchen und junge Frauen wie während des Krieges selbst. So können aus dem Kriegsdienst entlassene Soldaten das Land unsicher machen, da Polizei und andere Institutionen, die für Recht und Ordnung sorgen, noch nicht existieren. Die Interessen der Soldatinnen werden selten in Friedensverhandlungen thematisiert – aus dem einfachen Grund, dass die Verantwortlichen nur an die männlichen Soldaten denken.

Zudem gibt es immer mehr Fälle, in denen junge Frauen von Personen in Machtpositionen – von der Polizei bis hin zu Friedenswächtern, also Personen, die sie eigentlich schützen sollen – missbraucht werden. Junge Frauen werden bei ihrer Rückkehr nach Hause vielfach abgewiesen, besonders wenn sie ein Baby mitbringen. Rose aus Liberia sagt: „Die Menschen aus dem Dorf mochten mich nicht, als ich nach Hause zurückkehrte. Dies machte das Leben für mich sehr schwer. Ich konnte mich nicht mit meinen Altersgenossen treffen oder mit ihnen sprechen. Da ich ein Baby habe und der Vater nicht aus meinem Dorf ist und die Leute ihn nicht kennen, denken sie, dass es meine Schuld ist. Sie verstehen nicht, dass ich gezwungen wurde, mit ihm zusammen zu sein. Sie denken, dass ich eine Prostituierte bin und versuchen werde, ihre Töchter zu ermuntern, das Gleiche zu tun. Niemand spricht mit mir.“

### Hand in Hand arbeiten: Was getan werden muss

Zuhören, was Mädchen zu sagen haben, ist ein erster Schritt. Daneben gibt es weitere Dinge, die getan werden müssen, um Mädchen zu schützen und sicherzustellen, dass ihre Rechte nicht verletzt werden. Regierungen tragen Verantwortung und können Veränderungen bewirken. Beispielsweise hat die liberianische Regierung die Zeit nach dem Konflikt für einen Neuanfang genutzt, um Gesetze gegen Vergewaltigungen zu erlassen und das Erbschaftsrecht zugunsten von Frauen und Mädchen zu ändern. Internationale Nichtregierungsorganisationen können sich auch dafür einsetzen, dass effektivere humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit geleistet wird, bei der auf die besonderen Bedürfnisse von Mädchen eingegangen wird. Sie können sich für den Schutz und das Wohl von Mädchen engagieren. Die Privatwirtschaft sollte als Teil einer Strategie zur Friedenssicherung Beschäftigungsprogramme für Jugendliche entwickeln und umsetzen. Diese Programme sollten nicht nur auf junge Männer, sondern auch auf junge Frauen ausgerichtet sein, insbesondere auf junge Mütter.

### Acht-Punkte-Plan zur Unterstützung von Mädchen in Krisenzeiten

1. Unterstützung und Befähigung von Mädchenorganisationen vor, während und nach einem Konflikt, um sicherzustellen, dass Mädchen bei allen sie betreffenden Entscheidungen ein Mitspracherecht haben.
2. Sicherstellen, dass die Stimmen von Mädchen in Friedensprozessen und in Wahrheits- und Versöhnungskommissionen angemessen gehört werden.
3. Gesetze reformieren, um Mädchen zu schützen und ihre Rechte zu sichern.
4. Die Umsetzung der Gesetze sichern, indem der Rechtsstaat wiederhergestellt wird, Polizisten ausgebildet werden und in ein funktionierendes Rechtssystem investiert wird, das die Rechte der Mädchen schützt.
5. Die Bildung von Mädchen in fragilen Staaten während und nach dem Konflikt fördern und Mittel zur Verfügung stellen, um allen Kindern eine qualifizierte Bildung zu ermöglichen.
6. Den besonderen Bedürfnissen heranwachsender Mädchen und junger Frauen bei der Gesundheitsversorgung Priorität geben.
7. Einen Verhaltenskodex für UN-Mitarbeiter in Krisengebieten umsetzen, damit sie Mädchen und junge Frauen schützen und nicht ausbeuten.
8. Sicherstellen, dass sich Beschäftigungsprogramme für Jugendliche, insbesondere in der Zeit nach einem Konflikt, auch auf junge Frauen abzielen, unter der besonderen Berücksichtigung junger Mütter, um ihnen die Möglichkeit zu geben, berufliche Fertigkeiten zu erwerben und ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

### Kontakt

Plan International Deutschland e. V., Bramfelder Straße 70, 22305 Hamburg

Dr. Anja Stuckert, Genderreferentin, Tel. (0 40) 61 140-256, E-Mail: [anja.stuckert@plan-international.org](mailto:anja.stuckert@plan-international.org)

Ute Kretschmann, Leiterin der Presseabteilung, Tel. (0 40) 61 140-152, -251

E-Mail [ute.kretschmann@plan-international.org](mailto:ute.kretschmann@plan-international.org) , [presse@plan-international.org](mailto:presse@plan-international.org)

Weitere Informationen unter: <http://www.becauseiamagirl.org/>